

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gestaltete Petit-Beile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 215.

Hirschberg, Donnerstag, den 15. September 1887.

8. Jahrg.

## \* Politische Uebersicht.

Den Deutschfreisinnigen ist nichts so sehr ein Dorn im Auge, als das zwischen den nationalen Parteien abgeschlossene Wahlcartell, welches bei der letzten Reichstagswahl so gute Dienste geleistet und der Oppositionsherrschaft in der deutschen Volksvertretung ein jähes Ende bereitet hat. Da wird in der freisinnigen Presse gegen die Cartellbrüder losgezogen, was das Zeug hält, kein Schimpf ist derselben zu stark, den sie nicht denselben in's Gesicht schleudert. Es nützt aber Alles nichts, denn immer mehr bricht sich in der conservativen und der nationalliberalen Partei die Ueberzeugung Bahn, daß es eigentlich früher herzlich-dumm gewesen sei, sich bei Wahlen zu bekämpfen und damit zugleich die Geschäfte der Opposition zu besorgen. Nunmehr soll das Cartell bei den Abgeordnetenwahlen für den Wahlbezirk Biegnitz-Goldberg-Hohnau und bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Berlin zur Anwendung kommen und wir wollen nur hoffen, daß es hierbei die gleichen Dienste wie bei den Reichstagswahlen leisten wird. Es ist ohnedies eine Thatsache, daß es mit dem „Deutschfreisinn“ immer mehr den Krebsgang geht, was selbst die „Breslauer Zeitung“ kürzlich eingestanden hat. Wie hing doch früher, als die Secessionisten liebebedürftig in die weitgeöffneten Arme Eugen Richters fielen, noch der Parteihimmel voll Geigen, der „großen liberalen Vereinigung“ konnte nichts mehr widerstehen und Eugen Richter soll schon das Ministerium des Innern — von außen nämlich — einer eingehenden Befichtigung unterzogen haben. Die Herren vom neugeborenen „Deutschfreisinn“ hatten aber die Rechnung ohne das deutsche Volk gemacht, denn statt des sicher gehofften Aufschwungs des entschiedenen Liberalismus folgte eine Periode des Niedergangs, stets wurden die Reihen der Partei bei Neuwahlen aufs Neue reducirt und seit Jahren mußte sich

diese einst so stolz auf dem Plane erschienene Partei mit der bescheidenen Rolle begnügen, einer mächtigeren Oppositionspartei in dem Kampfe gegen die Regierung Handlangerdienste zu leisten. Allerdings existirte im Reichstage noch die Herrschaft der Opposition, allein auch diese ging bei den Neuwahlen durch das Cartell in die Brüche und nur mit Unterstützung von Seiten der Ultramontanen und Socialdemokraten gelang es dem Freisinn, etwa die Hälfte der bisherigen Mandate zu retten. Anstatt aber bei sich selbst Herz und Nieren zu erforschen, was an dem systematischen Niedergange der Partei die Schuld trage, und ob das seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr aufgefrischte Banner vielleicht doch gar zu verblaßt und zerschiffen sei, wird das fortwährende Niedergleiten auf der schiefen Ebene der Regierung in die Schuhe geschoben, weil deren Thätigkeit fortwährend darauf gerichtet sei, den Candidaten des Freisinns zum Durchfall zu verhelfen. Statt einer zeitgemäßen Aenderung des längst veralteten Programms wird der freisinnigen Presse anbefohlen, jede auftauchende Frage im Sinne der Partei zu fructifiziren und so haben wir das seltsame Schauspiel erst dieser Tage erlebt, daß der geplante Spiritusring weiblich für den Freisinn ausgebeutet wurde, trotzdem gerade hervorragende Freisinnige hieran theilhaftig waren. Wir erwarten deshalb auch nicht, daß die Freisinnigen, welche am nächsten Sonntag in Biegnitz zusammenkommen, sich mit einer zeitgemäßen Reorganisation der Partei beschäftigen werden, denn höher als das Vaterland steht ihnen das freisinnige Princip, welches vielleicht der Einfachheit wegen jetzt officiell als Dogma in die kurze Formel gekleidet wird: „Groß ist Eugen Richter und Ridert ist sein Prophet!“

Von der hohen Politik ist heute nichts von Belang zu berichten. Der ehrliche deutsche Malter ist bestrebt, in der bulgarischen Frage einen Ausgleich bei

den widerstreitenden Interessen der verschiedenen Großmächte herbeizuführen, was von der russischen Presse mit dem gewohnten Mißtrauen aufgenommen und zur Deutschenhege bestens verwertet wird. In Bulgarien ist es jetzt zum offenen Bruch zwischen den Anhängern des Coburgers und den Battenbergern, welche jetzt zur Abwechslung „Verräther“ genannt werden, in aller Form gekommen und erstere sind bestrebt, ihre Gegner mit allen Mitteln unschädlich zu machen. Bei unsern österreichischen Verbündeten haben die Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen“, welche die deutsche Orientpolitik in das richtige Licht stellten, große Verurthigung hervorgerufen, obwohl sie vorher wissen konnten, daß Deutschland die Interessen des Kaiserstaats an der Donau wegen der schönen Augen Rußlands nicht preisgeben wird. Die Herren Franzosen freuen sich kindisch über ihre Mobilmachungs-Comödie, obwohl nachträglich Verschiedenes über Unregelmäßigkeit dabei laut wird und sie träumen bereits von dem nahe bevorstehenden Revanchekrieg und einer neuen Auflage ihrer früheren Weltherrschaft. In Holland ist allem Anscheine nach kein Raum für das Utopien der Socialdemokratie, da das Volk die Herren Agitatoren unsanft an die Lust zu setzen pflegt, wenn diese es mit ihren völkerbeglückenden Lehren bekannt machen wollen. Ob England in Noth, denn die Söhne der grünen Insel rebelliren jetzt offen gegen die neuen Zwangsmassregeln, mit denen sie John Bull beglücken will und bis jetzt hat die Polizei bei dem erregten Volke den Kürzeren gezogen. Da sind die Dänen bald besser daran, welche ihre Infanterie mit Eisenschilbern ausrüsten will, den besten Beweis dafür, daß die dapperen Landsknechte sich künftig in der Defensiven halten wollen und nicht daran denken, den Franzosen oder Russen Heeresfolge zu leisten.

## Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„O nein,“ rief sie innig, ihm beide Hände haltend. „Wenn Ihnen der freundschaftliche Verkehr genügt, so wird es mir eine Beruhigung, eine Freude sein, ihn fortzuführen zu können, — ich möchte den so zufällig gewonnenen Freund nicht verlieren, weil ich das Unglück habe, seine Liebe nicht erwidern zu können.“

Er drückte ihre Hände an seine Brust, an seine Stirn.

„Sie sind edel und gut, — Sie verzeihen dem Unbesonnenen, — o, wie danke ich Ihnen! Ich nehme Ihre Freundschaft als ein kostbares Geschenk an, Frau Anna, und nie, nie sollen Sie in Zukunft über mich zu klagen haben. Und nun leben Sie wirklich wohl, — ich werde ruhiger gehen, nachdem es klar zwischen uns geworden.“

„Gott schütze Sie, mein Freund!“

Sie lehnte einen Moment das Haupt an seine Schulter, dann riß er sich los und ging. Diesmal sah er nicht zurück, obschon die junge Frau auf derselben Stelle stehen blieb und darauf zu warten schien. Er mochte seine Kraft nicht auf eine so harte Probe stellen, nicht noch einmal, von ihrem Blick magnetisch angezogen, zurückkehren wollen. Als die hohe Männergestalt an der Biegung des Weges den Blicken der Nachschauenden entwand, wandte sich Frau von Sieben und kehrte langsam, traurig ins Hotel zurück.

„Warum gerade mich?“ seufzte sie leise auf. „Hundert Frauen, jünger und schöner als ich, würden beseligt die Liebe dieses Mannes erwidern, — mir raubt sie mehr, als sie mir zu geben vermag. Glücklos, glücklos, Anna, — so lerne es doch endlich ertragen! Ja, wenn nur das Herz auch wunschlos wäre!“

### XIII.

Die Baronin Bernikow auf Bernowitz ruhte im elegantesten Negligé auf der schwellenden Causeuse ihres mit üppiger Pracht ausgestatteten Boudoirs. Auf ihrem Schoß lag Polas „Pot bouille“, welche sehr fesselnde Lectüre eben zum dritten Male wiederholt werden sollte. Neben der Dame stand die niedliche Rose, ihrer Gebieterin jetzt um die Mittagszeit die Frühchocolade präsentirend.

„Daß nur, Fanny, — ich kann nun einmal Cure-Chocolade hier nicht trinken. Gib mir statt dessen lieber ein Glas Champagner, das erfrischt wenigstens. Dort drüben steht auch mein Cigarrettenetui, — oder nein, Cigarretten werden mir heut zu leicht sein. Reiche also die Cigarren!“

Während die Rose diese Befehle ausführte, blätterte die Baronin in dem Buche.

„Keine Postfächer für mich angekommen?“ fragte sie dazwischen gähnend.

„Herr Baron haben mir wenigstens keine für die gnädige Frau übergeben. Soll ich vielleicht nachfragen?“

„Nein! Mein Mann pflegt um diese Stunde zu mir zu kommen und dürfte mir selbst die Briefe bringen.“

Ich höre ihn wohl schon auf dem Gange, laß mich allein.“

Das Mädchen verschwand, gleich darauf trat Baron Bernikow ein. Seine Gemahlin hielt es nicht für nöthig, sich aus ihrer bequemen Lage zu erheben, und senkte nur die Hand mit der brennenden Cigarre, um Umarmung und Kuß des zärtlichen Gatten mit herablassender Duldermiene hinzunehmen.

Der Baron schob ein Tabouret neben den Divan und ließ die mächtige Gestalt darauf nieder. Der nicht gerade handfeste Sitz krachte dabei in allen Fugen.

„Wie befindest Du Dich, meine Theure? Doch brauch ich kaum darnach zu fragen, Dein frisches Aussehen giebt von vornherein die beste Auskunft. Wahrlich, Ludovika, Du wirkst täglich jünger und schöner.“

„Die alte Phrase aller Verliebten,“ lächelte sie geschmeichelt.

„In diesem Falle nicht. Daß ich übrigens nach zwölfjähriger Ehe noch verliebt bin, muß Dir als größte Schmeichelei gelten.“

„Dank meiner weisen Fürsorge ist es so, Herbert. Glaubst Du, wenn wir all' diese zwölf Jahre im ewigen Einerlei hier auf Bernowitz gelebt hätten, meine Persönlichkeit hätte noch diesen Reiz auf Dich? Gewiß nicht. Aber meine häufige Abwesenheit läßt Dich dann stets aufs neue das Zusammenleben mit mir als etwas Angenehmes empfinden, ebenso wie mich das wechselnde Reiseleben, der Aufenthalt in anderer Luft immer wieder erfrischt und verjüngt. So leben wir also eigentlich stets in den Flitterwochen.“

## A n s c h a u.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, sowie großem Gefolge auf dem prachtvoll decorierten Bahnhofe in Stettin eingetroffen und von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Die Abfahrt nach dem Schlosse erfolgte durch die prächtig geschmückte Feststraße. Die Kriegervereine und Innungen bildeten in den Straßen Spalier, daran schlossen sich 17,000 Schulkinder, welche Guirlanden in den Händen trugen, sowie andere Vereine und Corporationen. An mehreren Punkten wurden den Majestäten von Damen und Schülerinnen Blumensträuße dargebracht. Eine ungeheure Volksmenge begrüßte die Majestäten fortwährend mit begeisterten Hoch- und Hurrahrufen. Abends fand im Hofe des Schlosses baselbst, welches prächtig erleuchtet war, großer Zapfenstreich mit Serenade statt. Als Ihre Majestäten wiederholt am Fenster erschienen, wurden sie enthusiastisch begrüßt und schließlich stimmte das Publikum die Nationalhymne an. Heute Vormittag fand auf dem Krefelder Felde bei Stettin die Parade des II. Armeecorps statt, welche einen sehr glänzenden Verlauf nahm und wobei Prinz Wilhelm dem Kaiser das Königs-Regiment vorführte. — Fortwährend widersprechen sich die Nachrichten, ob der Czar nach Stettin kommen werde oder nicht.

Bremen, 12. September. Prinz Ludwig von Bayern ist heute Nachmittag von Wilhelmshaven hier eingetroffen, beaufsichtigte unter Führung des bayerischen Consuls die hiesigen Sehenswürdigkeiten und wird voraussichtlich spät Abends die Reise fortsetzen.

### Oest-reich.

Wien, 13. Sept. Statthalter Fürst Hohenlohe von Elß-Lothringen ist heute Morgen mit Gemahlin nach Warschau abgereist.

### Russland.

Petersburg, 13. September. Der Botschafter in Berlin, Graf Schadow, wurde zum General der Infanterie befördert. — Aus Merw wird gemeldet, Chub Khan sei nicht auf persisches Gebiet zurückgebrängt, sondern befindet sich inmitten zahlreicher Anhänger unweit von Herat.

### England.

London, 13. Septbr. Im Unterhause theilte Ferguson gestern mit, der englische Consul auf Samoa sei angewiesen, bei dem deutschen Einschreiten strengste Neutralität zu beobachten. Der Staatssecretär für Irland machte die Mittheilung, bei dem vergangenen Nacht in Biddowarma erfolgten Angriff auf eine Bande von Mondscheinlern sei ein Oberconstabler getödtet, zwei Constabler schwer verwundet und 5 Mondscheinler verhaftet worden, als sie einen Pächter in seinem Hause überfielen. — Als die Polizei letzte Nacht bei einer Schlägerei unter den Dorfbewohnern von Ballyponen nahe bei Mitchelstown einschreiten wollte, wurde sie von einem Volkshaufen angegriffen und in die Kaserne gedrängt, von wo aus sie zwei Flintenschüsse abgab. Die Menge floh, Niemand ward verwundet, zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Er nicht vergnügt.

„Was jedenfalls wenige unserer guten Freunde und Nachbarn sagen können. Wer hat aber auch eine so geistvolle und fesselnde Frau wie ich?“

„Sage lieber: eine picante, eine internationale Frau, — das klingt besser.“

„Meinetwegen! Tochter eines polnischen Grafen und einer französischen Marquise, Gattin eines deutschen Barons, — das ist freilich international genug.“

„Es gab mir auch Relief, wohin ich immer kam. Man nahm mich selbst an Höfen mit Auszeichnung auf.“

„Dank dem Reichthum Deines Gatten,“ lächelte er gutmüthig. „Und dieser Gatte pflanzte inzwischen zu Hause Kohl und blieb ein berber deutscher Landjunker. Aber ich wünschte es ja. Wenn ich mir auch den glänzenden Schmetterling fing, um mich an seiner Pracht zu erfreuen, habe ich doch nie daran gedacht, ihm zu folgen, wenn er die Flügel ausbreitete, um sich in höhere Regionen aufzuschwingen. Doch, Ludovika, lassen wir die Tändeleien. Ich habe eine Neuigkeit für Dich.“

„So? Ist bei einem der Nachbarn ein Stammhalter einpassirt oder hat man ein neues Rennen angelegt?“

„Keins von beiden. Denke Dir, ich habe neulich unser Brillantkreuz wiedergesehen.“

„Unser Brillantkreuz?“

„Nun ja, dasselbe, welches ich Dir als Verlobungs-geschenk gab und das Dir dann später in Paris gestohlen wurde.“

### Bulgarien.

Sofia, 13. September. In Folge der Aufforderung von Karawelow's Ogan, der Prinz solle das Land verlassen, entstanden Unruhen, wobei im Hause Karawelow's und der Zeitungsdruckerei die Fenster eingeworfen, dem Prinzen aber eine Ovation dargebracht wurde. An dem Namenstage des Czaren und des Battenbergers unterblieb das sonst übliche Tedeum, auch wurden keine Telegramme gewechselt.

### Ostindien.

Bombay, 13. September. Nach einer Depesche aus Kabul hätte am letzten August zu Maschati ein hartnäckiger Kampf zwischen Truppen des Emir's und Insurgenten stattgefunden, wobei 500 Mann getödtet und verwundet sein sollen.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 14. September.

m. [Theater.] Der artistische Leiter des Theaterwesens in kommender Saison, Herr Palm aus Teplitz, ist eingetroffen und besorgt die Vorarbeiten; das Engagement des ganzen Ensembles, bestehend aus 20 Personen, ist beendet und wie wir hören, sollen es sehr gute Kräfte sein. Die verschiedenen unsauberen Dinge, die in den letzten Jahren mit Abonnements vorgekommen sind, veranlassen die Direction, von Abonnements überhaupt abzusehen.

○ Nachdem der äußere Abputz am Postgebäude hieselbst vollendet, nimmt dasselbe sich sehr gut aus und gereicht der Bahnhofstraße zu einer besonderen Zierde. Es bliebe nur zu wünschen übrig, daß das Pflaster derselben Straße an mehreren Stellen einer Ausbesserung unterzogen würde.

○ Die gestrige Notiz, betreffend Deferteur, ist dahin zu berichtigen, daß es kein Neunzehner, sondern ein Mann vom 50. Infanterie-Regiment war. Derselbe ist aus seiner Garnison zu Rawitz desertirt und hat bei seinen Eltern in Contadswalbau bei Landeshut einen Besuch gemacht, wo er, da er erst am Freitag sich aus der Garnison entfernt hat, bald aufgegriffen worden ist. Heute ist er bereits nach seiner Garnisonsstadt wieder abgeführt worden.

\* Dem Pächter des Schießhauses wurden kürzlich zur Nachtzeit aus dem verschlossenen Hofraume zwei Myrthen-Sträucher gestohlen. — Ein Steinbrucharbeiter verwahrte sein Handwerkzeug im Werthe von 45 Mk. in einer kleinen Erdhöhle, welche mit einem Steine bedeckt war. Als er dasselbe wieder hervorholen wollte, war es verschwunden.

[Strafammerung vom 13. September c.] Ein kleiner Bursche aus Waltersdorf bei Lahn ist bereits drei Mal wegen Diebstahl vorbeirast, dessen er heute schon wieder angeklagt ist. Er ist gefändig, im August d. J. mittelst Eintheilens aus dem Hause des Häuslers Ulrich zu Waltersdorf 6 Mark und eine Quantität Cigarren gestohlen zu haben. Er wird zu der von der Staatsanwaltschaft beantragten Strafe von 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Im Februar c. vermietete sich ein Dienstknecht aus Nabischau zu einem Holzhändler nach Flinsberg und nahm das übliche Dienstgeld in Höhe von 3 Mk. in Empfang. Gleich darauf vermietete er sich abermals zu einem Breitschneidemühlensbesitzer nach Allersdorf grfl. unter Verschweigung seiner bereits eingegangenen Verbindlichkeit. Vom Schöffengericht zu Friedberg a. Dn. wurde er nach erfolgter Anzeige freigesprochen, wogegen die Staatsanwaltschaft die Berufung einlegte. Heute wird das Urtheil des genannten Schöffengerichts vom 16. Juni c.

aufgehoben und der Angeklagte zu 10 Mark Strafe event. zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Schneider aus Riegeln, bereits 21 Mal wegen allerhand Vergehen vorbestraft, hat am 19. Juli c. zu Nieder-Langenau gebettelt, bei seiner Verhaftung den Gemeindevoten mit dem Stöße geschlagen und ihn beleidigt, sowie den dem Letzteren zu Hilfe gekommenen Cantor und am 20. Juli den Amtsvorsteher beleidigt. Er wird wegen dieser Vergehen mit einer Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängniß, 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde belegt. — Gegen eine Frau aus Hohenfriedberg erkannte das Schöffengericht zu Vollenhain wegen Anstiftung zum Diebstahl, Diebstahls und Hehlerei auf eine Gefängnißstrafe von 1 Monat. Heute widerruft sie die bereits gemachten Zugeständnisse, weshalb behufs Zugenvorladung die Verhandlung vertagt werden mußte. — Am 25. Januar c. schrieb ein Schneider aus Jöbten a. B. einen Brief an die Königl. Regierung zu Riegeln, worin er angab, daß der dortige Pastor Strempel den Cantor Schmidt gepöbelt und aus der Sacristei gebracht hätte, was jedoch nicht der Fall war. Er wird wegen dieser Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird wegen Vergehen gegen den § 175 gegen einen Färbergesellen aus Löwenberg und einen Bädergesellen aus Hufsdorf bei Lahn, gegen Letzterem außerdem wegen Diebstahls verhandelt. Das Urtheil gegen Ersteren lautet auf 2 Jahr Gefängniß, 2 Jahr Ehrverlust, bei Letzteren auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Ein Frauenzimmer aus Görlitz war vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 361, 6 des Strafges. B. zu einer Freiheitsstrafe und „Ueberweisung“ verurtheilt. Die dagegen eingelegte Berufung wird verworfen. Die Verhandlung wurde ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

[Schöffengerichtssitzung vom 14. September c.] Gegen einen Hausbesitzer von hier war ein Strafmandat erlassen, weil er vor seiner Verhaftung auf der Wilhelmstraße nicht die Straße reinigen ließ; da sich jedoch der Besizer nicht für verpflichtet hielt, dies zu veranlassen, erhob er Einspruch gegen das Strafmandat und wurde außerdem im Verwaltungswege vorbestellt; die heutige Verhandlung wurde ausgesetzt, um die Entscheidung des Verwaltungsgerichts abzuwarten. — Einem hiesigen Arbeiter wurde ein Strafbefehl von 3 Mk. zugesellt, weil er ruhstören den Lärm erregt haben sollte; da dies aber nicht der Fall gewesen, erfolgt seine Freisprechung. — Ein gleiches Urtheil wird gegen eine hiesige Frau gefällt, welche zwar mit einem Mitbewohner des Hauses Nr. 2 auf der Salzgrube in Streit gerathen war, aber nicht ruhstören den Lärm verursacht hat. — Ein Strafmandat von 3 Mk. war gegen einen hiesigen Droschkenfutcher erlassen wegen Uebertretung der Fahrordnung. Derselbe hatte am 17. August Droschkenfahrt, weshalb er nur Führen nach der Stadt annehmen durfte. Er hat aber eine solche nach Warmbrunn angenommen, das Nummerzeichen der Droschke, welche zum Bahndienst designirt war, an eine ihm gehörige 2. Droschke gesteckt und diese als Dienstdroschke hingestellt. Da diese Manipulationen nur gemacht worden, um die Vorschriften des Gesetzes zu hintergehen, so erkennt der Gerichtshof auf eine Strafe von 5 Mk. — Ein vielfach vorbeirrastender Schneider aus Grölnberg wird wegen Betteln zu 10 Tagen Haft verurtheilt. — Ein Weber aus Nimmerjatt, Kreis Vollenhain, wird, weil er einem hiesigen Nachtwächter Widerstand geleistet, denselben beleidigt und ruhstören den Lärm erregt hat, mit einer Strafe von 2 Monat 1 Woche Gefängniß und 14 Tagen Haft belegt. — Ein hiesiges 15jähriges Dienstmädchen wird der Unterschlagung von einem Paar Schuhe nichtschuldig befunden und freigesprochen. — Ein Kutscher aus Voigtsdorf, welcher einem Kutscher aus Hermsdorf ein Wagentissen entwendet hat, wird mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Eine Frau aus Schwarzbach hatte auf dem Bodengelaß eines dortigen Stellenbesizers eine geringe Quantität Holz entwendet, wobei sie abgefaßt wurde. Sie muß diese Straftat mit 4 Tagen Gefängniß büßen. — Ein Schuhmacher aus Stersdorf, geboren zu Pankel, Bezirk Starckenbach in Pommern, hat beim Kaufmann Kahle in Warmbrunn 2 Paar Sohlen im Werthe von 2,70 Mk. entwendet, wobei er ertappt wurde. Wegen dieses Laden-Diebstahls wird derselbe mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein Bauer-gutsbesitzer aus Verbisdorf wird von der Anklage des Widerstands gegen einen Beamten freigesprochen, dagegen weil er ohne Laterne nach eingetretener Dunkelheit durch einen Theil der hiesigen Stadt mit seinem Fuhrwerk gefahren ist, in eine Strafe von 3 Mk. genommen.

Das müde Gesicht der Baronin belebte sich plötzlich. „Dieses Kreuz hast Du gesehen, — wo? Solltest Du Dich nicht geirrt haben?“

„Keineswegs. Ich habe es selbst in der Hand gehabt und selbst jenes verbogene Häkchen, das es bei einer allzu stürmischen Umarmung Deines herkulischen Gatten davontrug, bemerkt.“

„Aber so sprich doch, — wo sahst Du das Kreuz?“

„Beim Juwelier Welbingen in S.“

„Ah! Er hatte es gekauft?“

„Nein. Es war ihm übergeben worden, damit er die Steine herausbrechen und zu einem Halsband verwenden sollte. Die herrliche Fassung zerstören, — das allein läßt schon den Verdacht eines Diebstahls aufkommen, und ich wundere mich nur, daß es Welbingen nicht auffiel.“

„Aber wem gehört es jetzt, — wer wenigstens gab sich als Eigenthümer aus? Du folterst mich förmlich durch Deine Unständlichkeit, Herbert.“

„Es ist im Besitz einer Frau von Sieben.“

Die Baronin bückte sich plötzlich, um das Buch aufzuheben, das ihrem Schoß entglitten war. Ihr Gatte sprang galant herzu, um ihr zuvorzukommen, das Tabouret lief dabei um, den kleinen Servirtisch mit der Chocobalantasse und dem leeren Champagnerglase mit sich reisend.

Die schöne Frau erhob sich gereizt.

„Wie ungeschickt Du bist, Herbert. Wenn Du doch je die geringste Rücksicht auf meine Nerven nehmen wödest!“

„Verzeih' mir,“ flammelte der Baron verwirrt dann, als er das braune Naß sich über den kostbaren Teppich ergießen sah, fügte er hinzu: „Ich werde Fanny rufen!“

„Nein, nein, — laß nur!“ versetzte Sie nervös. „Der Schaden kann nachher gutgemacht werden, — bleiben wir bei unserer Unterhaltung. Also einer — Frau von Sieben gehört das Kreuz?“

„Wie ich Dir sagte.“

„Und sie lebt in S.“

„Ja, seit einem Jahre.“

„Und der Gemahl?“

„Sie ist verwittwet, lebt ganz allein.“

„Dach' ich's doch!“ unterbrach die Baronin erregt ihr Inquisitorium. „Wir haben es da jedenfalls mit einer Schwindlerin, wahrscheinlich mit der Diebin des Kreuzes zu thun!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

[Aus dem Leben.] Frau: „Sie machen sich keinen Begriff, Herr Doctor, was ich auszusehen habe. Mein Mann ist seit einiger Zeit aufgeregt. Woher mag das wohl kommen?“ Doctor: „Hm, hm! Sagen Sie mal, ist vielleicht Ihre Frau Mama zum Besuch da?“

[Mißglückte Meldung.] „Wo ist der Unterofficier Müller?“ — Feldwebel: „Herr Hauptmann, ich melde gehorsamt, daß Unterofficier Müller diese Nacht am Herzschlage unter Hinzutritt ärztlicher Behandlung verstorben ist.“

— Laut Bekanntmachung des Postamts Schmiedeberg wird die Postagentur mit Telegraphenbetrieb auf der Schneekoppe für dieses Jahr am 20. geschlossen und die Botenpost Krummhübel-Schneekoppe zu gleicher Zeit aufgehoben.

— Erdmannsdorf, 13. September. Der Festausschuß der Zillertaler hat sich veranlaßt gefunden, in dem unter dem 13. Juni d. J. an die Landleute und die speciell eingeladenen Ehrengäste gerichteten vorläufigen Programm einige Aenderungen eintreten zu lassen. Der Gottesdienst am 23. d. Mts., zu welchem die Zillertaler sich in Nationaltracht begeben, soll statt um 10 erst um 11 Uhr seinen Anfang nehmen, das Festmahl um 2 Uhr Nachmittags daran schließen und das Festspiel gegen 6 Uhr Abends beginnen; außerdem hat das Programm insofern eine Erweiterung erfahren, als ein Feuerwerk den Schluß des Festes bilden soll. Der Ausschuß bedauert lebhaft, daß er in Anbetracht der beschränkten Räumlichkeit des zur Verfügung stehenden Saales Einladungen zu Festmahl und Festspiel nur in geringer Anzahl ergehen lassen konnte. Um diesem Mangel thunlichst abzuhelfen, läßt der Wirth des Tyroler Gasthauses an seinen Saal eine provisorische Halle anbauen, in welcher bei den officiellen Einladungen unberücksichtigt Gebliebene wenigstens Zuschauer des Festspiels werden sein können. Die Mitglieder des Ausschußes werden gern bereit sein, dahin gehende Wünsche nach vorhergegangener Anmeldung möglichst zu berücksichtigen.

— In Rabisbau zerbrach kürzlich einem Stellenbesitzer beim Einladen eines Schusses das Gewehr und verletzte ihm eine Hand schwer.

— Ein Cigarrenarbeiter in Greiffenberg erhängte sich „zum Spaß“, wie er angab, was aber bei nahe bitterer Ernst geworden wäre, wenn man ihn nicht noch zu guter Letzt abgeschnitten hätte.

S. Dollenhain, 13. September. Ein Radfahrer-Bivouak veranstaltete Freitag Nacht der hiesige Radfahrerclub auf den Wolsdorf bei Jelsberg. — Der Laubi ist Herr Landrath von Wisk. In seinen Amtsgeschäften wird derselbe durch den Kreisdeputirten Herrn Grafen von Hoyos vertreten. — Uebernommen hat das Amt eines Districterhebers in Ober-Baumgarten der dasige Stellenbesitzer und Gemeindevorsteher Ehrenfried Seidel. — Einen Ausflug mit Damen unternahm gestern Nachmittag der „Gesangsverein der Freunde“. Als Ziel hatte man die „Friedfertigen“ bei Giesmannsdorf gewählt. Auf dem Rückwege vereinigte die Teilnehmer ein Kränzchen im „Stern“ zu Würgsdorf.

□ Goldberg, 13. September. Den Verlust eines Auges hat ein hiesiger junger Kaufmann zu beklagen. Derselbe veripürte seit einiger Zeit einen brennenden Schmerz im Auge, der in Folge Lebens einer schweren Riste sich eingestellt hatte. Anfangs wenig darauf achtend, consultirte er später, als sich bereits eine Verminderung der Sehkraft bemerkbar machte, einen Augenarzt in Breslau, welcher zur Beseitigung der vollständigen Erblindung sofort zur Entfernung des kranken Auges schritt. — Am vorigen Mittwoch verschied nach längerem Leiden der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. von Kampff in Harpersdorf, hiesigen Kreises, im Alter von 71 Jahren.

-d. Görlitz, 13. Sept. Von dem 2. Stockwerk eines Hauses in der Salomonstraße stürzte am Sonnabend ein 12jähr. Knabe aus dem Fenster auf die Straße und wurde bewußtlos aufgehoben. Beinahe wäre derselbe auf eine vorübergehende Frau gefallen. — Einem Schmied, welcher in einer hiesigen Fabrik arbeitet, dieser Tage aber bei dem Brückenbau in Ober-Reichenau beschäftigt war, fiel vorgestern Vormittag eine etwa 25 Centner schwere Eisenchiene auf den rechten Vorderfuß, wobei die Stiefelspitze und die Beine total zerquetscht und losgetrennt wurden. — Der neugegründete Consumverein zählt bereits 1400 Mitglieder, wie bei einer Versammlung am Sonnabend festgestellt wurde. — Die hiesige Actiengesellschaft für Maschinenbau-Anstalt und Eisen-gießerei beabsichtigt, für das letzte Geschäftsjahr 8 Procent Dividende zu vertheilen.

□ Biegnitz, 13. September. Am nächsten Sonntag wird hier ein deutschfreisinniger Parteitag für Mittel- und Niederschlesien abgehalten, da auf Richters Nachtgebot der große Parteitag unterbleibt. Selbstverständlich hält es der freisinnige „Anzeiger“ für ein Gebot der Ehre, die Candidaten des Freisinn in das Abgeordnetenhaus zu wählen, trotzdem Seine Majestät der Kaiser durch Prinz Albrecht in Königsberg den wackeren Ostpreußen den Dank für regierungsfreundliche Reichstagswahlen aussprechen ließ. Wie steht es da mit der ostentativ zur Schau getragenen Loyalität des Freisinn, der sich fast untröstlich stellte, als der Kaiser seine Theilnahme am Regimentsfeste absagen ließ! — Die Arbeiter eines hiesigen Laboratoriums haben schon längere Zeit im Geschäft Feuerwerkskörper entworfen, womit in den Straßen großer Unfug getrieben wurde. Kürzlich wurden sie beim Verlassen der Arbeitsräume von der Polizei untersucht, wobei sich der schon jedenfalls lange betriebene Diebstahl herausstellte.

— Das zehnjährige Töchterchen eines Fleischers in Sagan wollte am vorigen Montag die Strichsule besuchen. Auf dem Promenadenweg suchte das Mäd-

chen Insecten zu fangen, fiel dabei zu Boden, wobei sich eine Strichsule in die Brust bohrte und abbrach. Im Hospital wurde später das Stück Nadel aus der Brust entfernt.

□ Breslau, 13. September. Vekten Sonntag nahm der Bezirksstag schlesischer Tischler-Innungen hier seinen Anfang. — Ein Bäckergehilfe fand im Bodenraume eines Hauses beim Abkehren von Spinnweben zwei Sparbücher über 10000 Mt., welche aus dem Nachlaß einer in den siebziger Jahren daselbst verstorbenen Wittfrau herrühren. Eine arme Schwester derselben soll die glückliche Erbin sein.

— Bei dem Brande in Richtersdorf wurden 11 Wohnhäuser, 11 Scheuern, 9 Viehställe und 11 Schuppen vernichtet, zusammen 42 Gebäude. Ferner verbrannten 2 Schweine, 11 Ferkel und 1 Kalb. Drei Personen erlitten erhebliche Brandwunden.

### Vermischtes.

Köln, 11. September. Der Kaufmann Alexander Fröhlich hier, ein junger Mann, reiste Anfangs August über Braunschweig und Magdeburg nach Berlin, seit welcher Zeit derselbe verschollen ist. Nunmehr wurde dessen Leiche in einem Wasserloche bei Frankfurt a. O. aufgefunden und es zeigt sich, daß der junge Mann das Opfer eines schrecklichen Verbrechens geworden ist. Fröhlich trug mehrere hundert Mark bei sich, sowie einen Gewinn der Braunschweiger Lotterie und so viel ist festgestellt, daß er in Begleitung einer Dame der Demi monde Berlin verlassen hat.

Koblenz, 8. September. Hier sind zur Zeit die aus Italien stammenden Brüder Toggi zu sehen, welche, zusammengewachsen, zwei Köpfe, vier Arme, einen doppelten Oberleib, jedoch nur einen Unterleib mit zwei Beinen aufweisen. Ihr erstes Begehren war, als sie gestern von Trier ankamen, sich zu restauriren. „Beide“ Knaben ließen sich Kaffee und Kuchen gut schmecken. Gestern Mittag aß „Jeder“ einen Teller Suppe, eine Portion Kalbsbraten und trank ein Glas Bier dazu. Jedes dieser zusammengewachsenen Kinder hat seine eigene Willensmeinung, was schon öfter dazu führte, daß sie miteinander in Uneinigkeit geriethen. Die Kinder sind 10 Jahre alt. Ihr Geburtsort war Docona in Italien. Die Mutter war 19 Jahre alt.

Minden, 7. September. Ein junger Mann in Bergkirch, der von einer Grasauction angetrunken heimkehrte, gerieth mit seinem Schwiegervater in Streit und schlug denselben. Der Alte ergriff ein Messer und verletzte seinem Schwiegersohne einen Stich in den Unterleib, daß die Eingeweide hervortraten. Ehe aber noch der Verletzte niederstürzte, erfaßte er eine Hacke und zertrümmerte mit einem Schläge dem Alten die Schädelschuppe und einen großen Theil des Gesichts. Beide liegen jetzt im hiesigen Krankenhaus auf den Tod darnieder.

Insterburg, 8. September. Auf dem Transport von Gumbinnen bis hierher sind gestern vom 27 Küllen in dem Güterwagen, in dem sie alle zusammengepackt waren, 15 erstickt. Auch die am Leben gebliebenen jungen Pferde befanden sich in einem sehr erschöpften Zustande. Der Schaden der Pferdebesitzer ist ein recht bedeutender.

[Der Musikkenner.] Fräulein: „Herr Major, kennen Sie den General-Daß?“ — Major: „Nicht persönlich! Der ist, wenn ich nicht irre, versetzt worden, als ich noch Lieutenant war.“

### Eingesandt.

In Folge des diesjährigen fühlbaren Wassermangels ist von Neuem in den hiesigen Localblättern die Wasserfrage angeregt worden. Die Angelegenheit ist aus dem Grunde noch keinen Schritt weiter geblieben, weil man izeiger Weise den Quellenreichtum der benachbarten Höhenzüge vollständig unterschätzt und darum ein großer Theil der tonangebenden Einwohnerschaft die Anlage eines kostspieligen Wasserhebewerks wünscht, die städtische Verwaltung aber zur Ausführung dieses Wunsches der nöthigen Mittel entbehrt, und verständiger Weise die ohnehin schon hohen Gemeindeabgaben nicht noch mehr in die Höhe schrauben will, um dem Zuzug nicht entgegen zu arbeiten.

Der Zuzug von Fremden hat in letzter Zeit nicht zugenommen, das beweisen die vielen leer stehenden Wohnungen und ist auch auf einen so großen Zuzug, wie in früheren Jahren, nicht zu hoffen, weil Hirschberg, was die Wohnungs- und Lebensmittelpreise anbelangt, jetzt zu den theuersten Orten Schlesiens gehört und außer der schönen Luft und der schönen Aussicht auf die Berge, als kleiner Ort, nicht viel bieten kann.

Bei dem niedergehenden Zinsfuß sucht heut zu Tage der Rentier und Pensionär, der ruhig leben will und sich einschränken muß, lieber billigere Orte auf und der wirklich Wohlhabende wählt größere Städte, die seinen

Ansprüchen mehr genügen. Sollten also in Hirschberg noch höhere Steuern zur Erhebung kommen, würde der Zuzug nicht allein nachlassen, sondern es würde auch Mancher sich veranlaßt sehen, den lieben Bergen den Rücken zu kehren.

Eine Steuererhöhung wird zu der gewünschten Annehmlichkeit eines Wasserhebewerks, in jeder Lage fließendes Wasser zu besitzen, in gar keinem Verhältniß stehen. Einsender dieser, der in großen Städten gewohnt hat, ist weit entfernt, die Vortheile einer Hausleitung zu bestreiten, hat aber, wegen der häufigen Störungen und Reparaturen, auch genugsam die Schattenseiten kennen gelernt.

Bei den niedrigen Häusern in Hirschberg ist ein bringendes Bedürfnis zu verartigen Leitungen in den wenigsten Haushaltungen vorhanden, auch bei den hiesigen anhaltenden Wintern noch sehr die Frage, ob sich Hausleitungen bei der strengen Kälte bewähren dürften.

Das gewünschte Wasserhebewerk würde, außer der kostspieligen Anlage und Unterhaltung, in erster Linie eine vollständige neue Canalisirung der Stadt und in zweiter Linie auch bedingen, daß jeder Hausbesitzer sich anschließt und einen Wasserzins an die Stadt entrichtet.

Ob es viele Wirthe in Hirschberg giebt, die ihre Grundstücke mit diesen Aus- und Abgaben belasten, oder selbige auf die Miether abwälzen können, ist doch auch sehr in Erwägung zu ziehen.

Vor der Hand liegt nur das Bedürfnis vor, daß mehr Wasser beschafft wird und eine größere Zahl von Wasserständen auf den Straßen hergerichtet werden, damit die gegenwärtige Benützung des gesundheitschädlichen Brunnenwassers beseitigt wird.

Der vielfach verständiger Weise angeregte Plan, an die vorhandene Wasserleitung die bessernde Hand anzulegen, d. h. die Zuflüsse zu vermehren und die vorhandenen Mängel zu beseitigen, ist das Einzige, was der Stadt Hirschberg, unter den gegenwärtigen Verhältnissen und geringen Mitteln, gerathen werden kann.

Nach den langjährigen Erfahrungen in Betreff unterirdischer Zuflüsse, ist Einsender dieses der bestimmten Ueberzeugung, daß durch den Betrieb einer horizontalen unterirdischen Strecke im Krebsbachthale ausgiebige Quellen aufgeschlossen werden können, wenn die wasserreichen Klüfte in nordwestlicher Richtung in Granit verfolgt werden.

Es wären dabei Terrainentschäbigungen ausgeschlossen und die jetzt bei Regenfällen vorkommende Verunreinigung des Wassers würde beseitigt.

Auf noch einfachere Weise könnte der häufige Wassermangel auch durch die Anlage von zwei übereinander angelegten Sammelteichen im Krebsbachthale beseitigt werden.

Dazu ist weiter nichts nothwendig, als daß quer durch dieses Thal zwei Dämme aufgeführt und zur nöthigen Filtration an diese Dämme grober Kies und Klopssteine von Granit angeschüttet werden.

Das Material wäre im Thale in der unmittelbaren Nähe der Teiche mittelst Sprengarbeit leicht und billig zu beschaffen.

Diese Teiche resp. Wasserreservoirs würden während der Nachtzeit und bei Regenfällen sämtliche Wässer des Thales aufnehmen, die Unreinigkeiten würden sich dort zu Boden setzen und das Wasser würde durch die fortwährende Verlüftung mit der Luft weicher werden — und aus dem Untergrunde eine Menge Kohlensäure aufnehmen.

In vielen Städten werden Wasserleitungen mit Vortheil und ohne Nachtheil für die sanitären Verhältnisse aus Teichen gespeist, warum sollte sich dies nicht auch hier bewerkstelligen lassen, statt die Stadt mit enormen Kosten zu belasten.

Zum Schluß erlaubt sich Einsender noch hinzuzufügen, daß diejenigen, welche der Ansicht sind, daß bei einem Wasserhebewerk eine gründliche Spülung der Canäle und eine Beseitigung des Geruches aus den Einsall-Löchern erreicht werden könnte, sich in großem Irrthum befinden.

Mit der gleichzeitigen Spülung der Aborte würde sich der Geruch in den Canälen schwerlich vermindern und da die offenen Einsalllöcher der Rinnsteine höher liegen, als die Ausflußstellen der Canäle, so wird die schlechte Luft aus den Einsalllöchern immer ausströmen müssen, wie sich jeder in einer canalisirten Stadt überzeugen kann.

Will man diese Ausdünstungen ungeschädlich machen und den Geruch beseitigen, ist nur erforderlich, daß bei warmer Witterung die Gitter der Einsalllöcher, wie dies in großen Städten üblich ist (und in letzter Zeit auch hier geschieht, Anm. d. Red.), ab und zu mit Carbolsäure besprengt werden.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Für die allseitig bewiesene Theilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen, insbesondere dem Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, sowie den betreffenden Vereinen unseren innigsten Dank.

Läsn, den 12. September 1887.

Familie **Dennhardt.**

## Höhere Töcherschule und Pensionat in Friedeberg am Oueis.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 10. October. Prospekte durch

**Alwine Melscheider, Schulvorsteherin.**

## Bekanntmachung.

Das dem Handelsmann **Friedrich Schöckel** gehörige Hausgrundstück Nr. 209 Petersdorf, soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 1. October 1887,

Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer IX, versteigert werden.

Petersdorf u. R., den 6. September 1887.

**Königliches Amtsgericht.**

## Ein Lehrling

wird gesucht von

**Bildhauer Stahlberg, Hirschberg.**

## 2 Schachtmeister

sofort gesucht

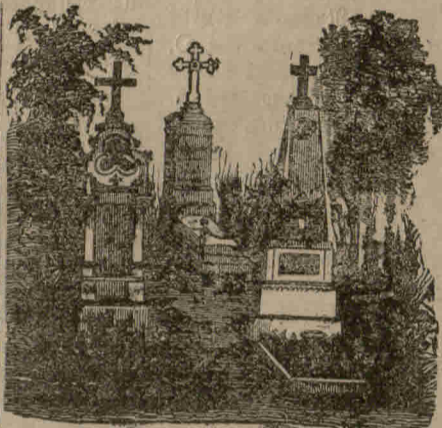
**Schauseebau Zillerthal-Grummhübel, F. Seifert, Unternehmer.**

In Hirschdorf in bester Lage ist eine

## Villa

mit schönem Garten und in gutem Bauzustande für 10,000 Mk. zu verkaufen.

Näheres unter M. durch die **Kuh'sche** Buchhandlung in Hirschberg i. Schl.



Mein reichhaltiges Lager von

## Grabdenkmälern

empfehle gütiger Beachtung.

**C. Stahlberg, Hirschberg i. Schles.**

## Meteorologisches.

14. September Vorm. 9 Uhr.

Barometer 729 $\frac{1}{2}$  mm (gestern 726 $\frac{1}{2}$ ). Luftwärme

+ 10 $\frac{1}{2}$ ° R. Niedrigste Nachttemperatur + 8° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Das Deutsche Tageblatt erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.

Das

## Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern. Es wird auch von den Gegnern als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt.

### National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das Deutsche Tageblatt in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwicklung der deutschen Lebensinteressen.

Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen Social- und Steuerreform das Hauptbestreben aller mit Staatsfinanzen begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Socialreform.

Für die Erhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das Deutsche Tageblatt mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das Deutsche Tageblatt, ebenso wie im Reich selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das Deutsche Tageblatt eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Sein lokaler Theil spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder.

In seinem Handelstheil darf sich das Deutsche Tageblatt mit den besten Fachblättern messen.

Sein Feuilleton, von Dr. Hans Herrig redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das Deutsche Tageblatt fortlaufend Romane aus berühmten Federn.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem Deutschen Tageblatt die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende „Damenwelt“ (mit Novellen, Räthseln etc.).

**Inserate** haben bei der weiten Verbreitung des Deutschen Tageblatts den wirksamsten Erfolg.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal incl. Bestellgeld durch die k. Postanstalten nur

**5 Mark 50 Pf.**

Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1602 (Post-Zeitungs-Katalog 1887).

Herausgeber: **Paul Oertel, Hirschberg**

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: **J. Bernhardt.**

Es wird gebeten, Inserationsaufträge für die „Post a. d. R.“, welche bekanntlich in der Stadt schon Nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis **Mittags 12 Uhr** aufgeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

## Achtung!

Als **Massen** und für **Sydothepentische Behandlung**, wofür ich die besten ärztlichen Zeugnisse erweisen kann, habe ich mich in hiesiger Stadt niedergelassen und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Heinrich Latzke, Massieur, Schützenstraße 12, parterre.**

## La raffin. Rüböl, Maschinenöl,

gef. schlesischen Reinöl-Firniss offerirt billigt ab Lager bei Herrn Spediteur **R. Walter in Hirschberg. Erste Pauscher Oelfabrik in Lauban.**

## Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 15. September: **Unser Doctor.** Volksstück mit Gesang.  
Freitag, den 16. September: **Lezte Vorstellung in dieser Saison.** Epidemisch.  
Luftspiel von J. B. von Schweitzer.  
**Georgi.**

**Echter Mops,** Umstände halber zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.  
**Pianos** kostenfreie Probeförderung billig baar oder Raten. Prospect gratis. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Im Verlage von **Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.** ist erschienen:

## Erdmannsdorf.

Seine Lebenswürdigkeiten und Geschichte.

Von **Th. Donat**, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-B.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

**Preis 2 Mark.**

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillerthaler; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

## Berliner Börse vom 13. September 1887.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke		16,14	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	4 $\frac{1}{2}$	114,80
Imperial.		—	do. do. X. rück. 115	4 $\frac{1}{2}$	111,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.		162,85	do. do. X. rück. 100	4	102,50
Russische do. 100 R.		181,90	Preuss. Hyp.-Berk.-Act.-G. Cert.	4 $\frac{1}{2}$	103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr. 5		104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,90	do. do. rück. à 110	4 $\frac{1}{2}$	111,25
Preuss. Conf. Anleihe	4	106,50	do. do. rück. à 100	4	101,90
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	100,10	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	99,90	Breslauer Disconto-Bank	5	93,75
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,75	do. Wechsel-Bank	5 $\frac{1}{2}$	100,50
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	99,50	Niederlausitzer Bank	5	92,60
Berliner Pfandbriefe	5	114,10	Norddeutsche Bank	6 $\frac{1}{2}$	147,50
do. do.	4	105,10	Oberlausitzer Bank	5 $\frac{1}{2}$	103,00
Pommersche Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	98,40	Oesterr. Credit-Actien	8 $\frac{1}{2}$	—
Posenische do.	4	101,90	Pommersche Hypotheken-Bank	0	60,50
Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	99,90	Posener Provinzial-Bank	6 $\frac{1}{2}$	114,50
do. landtsch. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	98,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 $\frac{1}{2}$	109,75
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	Preuss. Centr.-Bod.-C.	8 $\frac{1}{2}$	135,80
Pommersche Rentenbriefe	4	105,00	Preussische Hypoth.-Berk.-A.	5 $\frac{1}{2}$	101,00
Posenische do.	4	104,00	Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$	136,00
Preussische do.	4	103,90	Sächsischer Bank	5 $\frac{1}{2}$	112,50
Schlesische do.	4	103,80	Schlesischer Bankverein	5	109,80
Sächsischer Staats-Rente	3	90,60	Industrie-Actien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$	152,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 $\frac{1}{2}$	63,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebank	5	129,75
Deutsche Gr. Cb. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	97,30	Berliner Pferdebank (große)	10 $\frac{1}{2}$	267,00
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	97,30	Braunschweiger Zute	6	158,50
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	92,20	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	7	120,10
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	5	113,25	Schlesische Feuerversicherung	30	—
do. do. III. rück. 100	5	108,00	Ravensbg. Spin.	7	116,00
do. do. V. rück. 100	5	108,00	Bank-Discount 3 $\frac{1}{2}$ %. — Lombard-Discount 4 $\frac{1}{2}$ %. Privat-Discount 2 $\frac{1}{8}$ %.		
do. do. VI.	5	108,00			

Druck: **Paul Oertel, Hirschberg.**